

GERMANpoets

kostenloses Chemnitzer Literaturmagazin

W			P
E	„Hei-Be“	„druckkopf“	AR
R	Internet-Computer-Service	drucken mit köpfchen	T
B	Heiko Bernthäusl	0371 / 4047800	N
E			ER

Ausgabe: 34

Herausgeber: L.J. Cropley

Datum: Juni 2009

Internetauftritt: Andreas Glanz

Kontakt: kaguenther-germanpoets@web.de

germanpoets@arcor.de

Internet: www.germanpoets.de.vu

Hinweis: Literaturwettbewerbsadressen enthalten

- Alle Rechte bei den Autoren, Vervielfältigung nicht erlaubt und nicht erwünscht -

Der Gaukler, die Kröte und der Dieb

Das ganze Dorf war auf den Beinen, um den Gaukler zu sehen, der sich auf dem Marktplatz eingefunden hatte. Zuvor war verkündet worden, er könne aus dem Mund eines Mannes eine Kröte hervor zaubern. Nun wollte natürlich jeder dieses Wunder mit seinen eigenen Augen sehen. Einzig Lubbert Das hatte andere Absichten, als er sich auf den Weg machte. Ein Kunststück nach dem anderen zeigte der Gaukler der jubelnden Menge. Endlich kam nun auch der Zauber an die Reihe, weshalb die Menschen gekommen waren. Ein alter Mann war ausgewählt worden, an dem Wunderwerk teilzuhaben. Alle starrten wie gebannt auf den Gaukler, der wirklich und wahrhaftig eine Kröte aus dem Mund des Mannes zog. Auf diesen Moment hatte Lubbert Das gewartet. Abgelenkt, wie die Menschen nun einmal waren, bemerkte niemand, wie er den Geldbeutel des alten Mannes abschnitt. Der Beutel fühlte sich prall und schwer an und Lubbert sah zu, dass er fortkam, bevor jemand seine Schandtat bemerkte. Erst in seiner Hütte öffnete er sein Beutestück, um sich an seinem Gewinn zu erfreuen. In dem Beutel jedoch erblickte er statt des erhofften Geldes nur... eine Kröte.

(gewidmet Hieronymus Bosch)

Michael Sonntag

Einfach verliebt

Du bringst in mir eine Saite zum Klingen,
Die habe ich vorher nicht gekannt.
Ich lasse mich fallen und spür leises Schwingen
War vorher so leer, so ausgebrannt.

Es gibt keine Zeit mehr, ich gebe dir Raum,
Und mich, lass ich einfach nur sein.
Und höre ganz leise ein Flüstern in mir
Alleine mit dir, mit mir allein.

Marion Süß

Kristallklar

scheint dein Blick
mich auszuforschen
Streust Stecknadeln
auf meine Haut
Schenkst mir ein
leises Lächeln
Verdammt
will ich sein
wenn mich
das kalt lässt

Kathrin Beckert

Wildes Früchtchen

Wie ein Diamant,
roh und ungeschliffen,
so stehst du vor mir.

Scheinbar unbeobachtet,
fühlst du dich sicher,
schießt über dein Ziel hinaus,
und hast sie doch erreicht,
meine uneingeschränkte
Aufmerksamkeit.

Andreas Glanz

Ewigkeiten

Ewigkeiten fließen spröde
zwischen Ufern ganz entzwei,
binden sich und reißen wieder,
brechen einsam tausendfach,
taumeln stur in allen Farben,
grau durchtränkt,
ins Niemandland.

Rene Kain

Irgendwann

war es ein Glühen
durchwoben
von Farben der Lust
es brannte auf der Haut
und durch sie hindurch
tiefer und tiefer
Doch irgendwann
legte eine Kälte
ihr eisiges Tuch darüber
und Etwas erfror.

Marita Tuchscherer

Homunkulus

Zwischen den grünen Gräsern war er kaum zu erkennen. Der Abend tat sein Übriges. Die grauen Schatten stiegen herab. Sie setzten sich auf die Baumkronen, auf das Moos und tanzten mit ihren langen Nebelarmen über den See. Und wenn sie ihm flüsternd zuwinkten, kam die Angst. „Homunkulus...“, riefen sie, „Menschlein aus dem Glas, geh in dein Labor zurück!“ Dann presste er die Hände an die Ohren, um ihr Lachen nicht zu hören.

Ja, er wurde auf ganz andere Art erschaffen. Seine Väter waren große Forscher. Sie gaben ihm den Lebensfluss ein. Jeder Tropfen davon ein wohldosiertes Wunder. Er war ein „Künstlicher“. Barg den Namen „Kunst“ in sich. Geboren aus der alten Sehnsucht der Alchimisten. Getragen durch die Zeit und geformt nach neuesten Erkenntnissen. Das sollte ihn zuversichtlich stimmen. Sollte ihn trösten. Auch wenn sie ihn verstoßen hatten, weil seine Hände und Füße zu groß geraten waren. Er atmete und fühlte wie sie. Die Sinne gar noch besser ausgestattet als die ihren. Er wollte schon einen Ausweg finden. Nahm sich die Wiese als Bett. Schliefe ein und träumte von seiner Welt im Versuchslabor. Von gurgelnden Schläuchen und glänzenden Lämpchen. Von roten, blauen und grünen Schaltern.

Den Gruß des Morgens nahm er gern an. Da saß er nun am Wiesenhang, sah hinunter ins Tal und spürte ein ganz wunderliches, ehrwürdiges Gefühl in sich. Unter ihm alle Häuser und Wege frisch benetzt vom Tau und die Sonne malte leuchtende Fünkchen auf die grünen Äste der Bäume. Wer, so fragte er sich, konnte solch bezauberndes Bild erschaffen? Ein eisenhartes Band riss an ihm und zog ihn immer wieder hin zu den Menschen. Ohne groß zu fragen, stieg er hinab. Woher sollte er denn wissen, dass sie ihn nicht wieder aufnehmen würden? Sträucher und Blumen gaben nickend ihre Zustimmung. Nun verstand er auch, warum die Menschen manchmal sangen. Sie waren froh gestimmt, wie jetzt. Und er lief, so schnell die großen Füße ihn trugen. Nach einer Weile aber zog ein eigenartiger Geruch durch seine Nase. Er witterte Gefahr, spähte umher und sah Vögel am Boden liegen. Bunte Wasservögel, ohne Zeichen einer Verletzung gestorben. Rechts und links säumten sie den Weg hinunter. Und da, ein Schwan zupfte taumelnd an einem blauen Kraut. Ein starker, süßer Geruch, der auch in seine Nase zog. Nach kurzer Zeit stand das Tier aber wieder fest auf seinen Füßen. Es putzte sich das Gefieder und stieg majestätisch zurück ins Wasser. Es gab also ein Kraut gegen die Krankheit der Vögel. Nun kam mit letzter Kraft, eine Schar torkelnder Enten. Sie machten es dem Schwan nach. Zupften vom Kraut und nach einer Weile zogen sie wieder schnatternd weiter.

Homunkulus war schon fast im Tal. Aber auch hier trugen alle Trauer im Gesicht. Aus den Häusern kam Klagegeschrei und die Krankenwagen mit ihren Sirenen versetzten ihn in Schrecken. Auch die Menschen waren von der Seuche befallen.

„Scher dich zum Teufel!“ riefen sie ihm zu und verschlossen die Türen. Da rannte er wieder zurück in den Wald, dem starken, süßen Geruch nach. Er pflückte von den blauen Kräutern, soviel er nur tragen konnte. Brachte sie ins Tal und die Kranken wurden gesund.

Nun stand er als Held vor ihnen und kaum ein künstlicher Mensch wurde jemals so gefeiert. Keinen störten mehr die großen Hände und Füße. Und sein künstliches Herz hüpfte nur so in seiner Brust.

Bis sich Schleier um seine Augen legten. Bis die vielen Menschen plötzlich in einer schwarzen Wand verschwanden. Er stürzte zu Boden. Die Seuche hatte ihn selbst ereilt. Und sie rannten und brachten das blaue Kraut. Aber es half nicht. Keines aus all den Wäldern und Wiesen konnte Homunkulus helfen. Ihm verweigerte sich die Natur. Er kam nicht aus ihrem Schoß.

Liebe

die liebe sie tafelt so gerne allein
hält sich fern der rüden wasser
taucht tief ihren löffel in unser sein
und löffelt genüsslich das heiße nass

setzt sich die rosa sonnenbrille auf
und schlürft als nachtisch pina colada
amüsiert sich köstlich über unseren rausch
der gefühle und hernach den üblicher kater

rausch der sinne, die liebe lacht,
wenn sie besoffen in unser leben kracht
mit salzigen küssen unser leben versaut
und gleich danach in den teich uns haut

kehrte uns die kalte schulter zu
verklebt unsre augen mit mixgetränk
spielt mit uns dauernd blinde kuh
und wir empfinden es als geschenk

die liebe ist eine süße hure
küsst uns nur, wenn sie es will
ihr preis ist hoch, da ist sie stur
und zahlst du nicht, hält sie sich still
und raus aus deinem leben

shayariel 2008

Der Mächtigsten

Sie lässt dich
träumen und schweben,
wachsen, dich selbst erkennen,
wie neu geboren,
auf Wolken gehen
oder- zu Boden fallen.
Dann macht sie dich krank,
du bist dir fremd
und frierst und fühlst dich
nur noch allein.
Sie lässt dich in dir beinah
sterben, bis du
ihrer Kraft entfliehst
und neu erwachst.

Vakuum

Ich lag zwischen meinen Träumen eingesperrt, sah weder Hoffnung noch Ausweg in diesen vier Wänden. Da war so vieles, was es zu tun gab, so vieles was es zu wünschen gab, dass der momentane Augenblick um mich starb.

Ich lag zwischen meinen Freunden, die rar an der Zahl mir, die Neuigkeiten verkünden. In ihren Augen las ich Mut und Entschlossenheit. Als ich nach innen schaute, fand ich nur Dunkelheit und Angst.

Als sie sich erhoben, um die scheußliche Gegenwart zu ändern, blieb ich starr und ratlos liegen. Zählte die Stunden, die Tage, die Monate. Allein, zurückgelassen und vergessen! Vielleicht sollte ich ihnen folgen? Aber nein! Sie würden schon sehen, dass es nichts zu ändern gab. Alles war dem Untergang geweiht. So blieb ich liegen, zwischen all meinen Träumen.

Draußen schrie Maschinengewehrfeuer. Geschrei und Explosionen drangen an mein Ohr. Der Wahnsinn schlägt zurück, sagte ich mir. „Das haben sie nun davon!“ Mein Haus begann zu beben, meine Träume zu zerbrechen. Da alle Einsamkeit ihnen den Boden entzog. Da dachte ich mir, Was soll sich denn ändern? Und rollte mich zur Seite.

Durch das Fenster sah ich Rauchschwaden die Sonne verdunkeln. Kämpften sie schließlich immer noch? Ich seufzte, schloss die Augen. Wollte ich das wirklich wissen? Sie hatten mich doch verlassen, um das Gesicht der Welt zu verändern. Erneut drang ein Seufzen aus dem Mund, den ich meinen nannte. Faulig, beißender Gestank floss in meine Lungen. Was war nun geschehen?

Würde es jemals wieder so sein wie einst? Würden sie jemals wieder um mich sitzen und mit mir träumen? Sich räkeln im Atem unserer Gedanken? Oder würde ich für immer allein sein?

Robert Bahr

Du bist du

Du willst nicht mehr du sein.
Doch bist du kein anderer als du.
Und wenn du dich änderst,
dann nur in ein anderes Du.

Silke Geilert

Eis

Es bannt den Blick,
blendet und verdeckt
die Sicht auf anderes,
das funkelnde Kristall.

Silke Geilert

Die Zeit

Die Zeit,
stiehlt sich die Zeit,
für ihre Zeit
und ist bereit,
für die Zeit
mit der Zeit zu gehen.

Sigrid Klemm

LITERATURWETTBEWERBE

und stilles Gedenken....

was Holzhäuser Heckethaler 2009
wann 15.8.2009
wer Autoren im Alter von 14-30
wie Prosa zum Thema „Abgefahren“
max. 5 Seiten
wieviel Preisgeld in Höhe von 500 / 300 / 200 Euro zzgl. Veröff.
wo www.stadt-immenhausen.de

was C.S. Lewis Preis
wann 01.09. 2009
wer alle Autoren
wie Romanprojekt, christl. Glaube (unveröff.) Exposé und
Leseprobe 10-12 Seiten
wieviel Romanveröff. plus ein Monat Aufenthalt auf einer Insel
wo www.uschtrin.de/prlewis.html

was Thalia und KulturSpiegel Wettbewerb 2009
wann 31.07. 2009
wer junge Autoren bis 35 Jahre
wie unveröff. Kurzgeschichte Thema „15 Minuten“, max.
20.000 Zeichen
wieviel Preisgeld 3000 Euro, Veröff. im KulturSpiegel, Finale in
Hamburg
wo www.thalia.de/nachwuchsautor

Alle Angaben wie immer ohne Gewähr. Ein Tipp, viele Literaturwettbewerbe
sind unter www.uschtrin.de/preise.html zu finden. LJC

*

*

*

*Ehre das Leben, was verloren
Gib acht auf das Leben, was gerettet
Und lebe selbst
Weiter*

*in Gedenken an Nino Angelo * 2001 -† 07.06.2009 LJC*

